

«1. Augustrede 2009»

gehalten von Werner Wydler, Ehrenpräsident des
QV Höngg, in seinem 90. Altersjahr



Quartierverein Höngg
Postfach 555 ■ 8049 Zürich

Liebe Leser

Da wir dieses Jahr 75 Jahre Eingemeindung feiern, wurde ich gefragt, ob ich nicht etwas über meine langjährigen Erfahrungen in Höngg erzählen könnte. So habe ich mich bereit erklärt, eine 1. Augustrede einmal anders zu halten.

Anfangen will ich bei der Schule:

Früher hatte Höngg nur ein Schulhaus und zwar am Wettingertobel. Als dann später die beiden Schulhäuser im Bläsi erstellt wurden, richtete man am alten Ort die Gemeindeganzlei ein. Hier hat ein junger Höngger seine kaufmännische Lehre absolviert, und das war niemand anders als unser späterer Ständerat Albin Heimann, der sowohl beim Landesring wie auch bei der Migros gross herausgekommen ist.

Ich selber ging 3 Jahre im Schulhaus Bläsi A in die Schule und zwar zur gleichen Lehrerin wie mein Vater 30 Jahre zuvor. Dann 3 Jahre im Bläsi B und 3 Jahre Sekundarschule wieder im Bläsi A. Damals gab es noch Doppelklassen, ein Lehrer hatte immer 2 Klassen zu betreuen. Zur Aufnahme in die Sekundarschule musste eine Prüfung abgelegt werden, bestehend aus Rechnungsaufgaben, einem Diktat und einem Aufsatz. Die besseren Schüler kamen ins 1A, die andern ins 1B, erst in der 3. Klasse wurde dann zusammengelegt, weil viele Schüler ausgetreten sind, da das 9. Schuljahr noch freiwillig war. Noch kurz vor der Eingemeindung hat die Gemeinde Höngg ein neues Sekundarschulhaus beschlossen, ich selber hoffte die 3. Sek. dort zu machen.

Die Stadt aber hatte kein Geld und so wurde erst 20 Jahre später das neue Schulhaus Lachenzelg eingeweiht. Lehrer Hintermann schrieb ein Festspiel und Lehrer Winkler vertonte dies unter Zuzug eines ad hoc-Orchesters, wo auch ich mit meiner Querflöte mitspielte. Aus diesem Orchester entstand dann später der heutige Orchesterverein Höngg.

Nun gehen wir auf den Hönggerberg

Es gibt in der Stadt Zürich kaum einen schöneren Ort für eine 1. Augustfeier. Dazu gehört auch ein Feuer. Jakob Heusser Nr. 3 erstellt dieses nun schon seit 54 Jahren, dafür gehört ihm ein riesiger Applaus. Vor ca. 25 Jahren wurde das Feuer durch Lausbuben frühzeitig angezündet, Schaggi Heusser meinte dazu, wir lassen nun das, die Höngger sollen nur sehen, was alles passiert. Ich jedoch war anderer Meinung, die Höngger dürfen nicht auf ihr Feuer verzichten. So haben Vater und Sohn Heusser aus dem eigenen Wald nochmals Holz gebracht und das Feuer einigermaßen gerettet.

Vor ca. 40 Jahren plante die Stadt Zürich auf dem Hönggerberg eine Leichtathletikanlage mit einer 400 m Laufbahn. Dazu hätte auch der Turnplatz der Höngger Turner miteinbezogen werden sollen. Das passte aber den Hönggern gar nicht. Als ich davon erfuhr, lud ich den damaligen Stadtrat Jakob Baur nach Höngg ein. Er erklärte, dass die Stadt einfach zu wenige solcher Anlagen habe. Die Höngger ihrerseits betonten, sie hätten diesen Platz gratis bekommen und immer weiter ausgebaut. Resultat: Die Stadt verzichtete darauf und die Freude in Höngg war riesengross. Ein Projekt für eine Kunsteisbahn fiel ebenfalls ins Wasser.

Wer weiss noch, dass es auf dem Hönggerberg einmal 2 Radiotürme hatte? Die damalige Radiogenossenschaft Zürich unter dem Präsidium von Hermann Gwalter, dem Höngger Gemeindepräsidenten, baute im Jahre 1925 diese Anlage. Als dann der Landessender Beromünster entstand, wurden die Türme abgebrochen, nur das kleine Sendehaus besteht noch heute als Wohnhaus.

Wir haben auch ein Zeughaus auf dem Berg, das einmal berühmt wurde. Die beiden Verbrecher Schürmann und Deubelbeiss haben hier eingebrochen und dann in Reinach/AG die Post überfallen und den Verwalter umgebracht.

Der Hönggerberg war früher so genannte Freihaltezone, so dass man nicht bauen konnte. Das hat dann die Grundeigentümer (zu denen ich mit meiner Familie auch gehörte) dazu veranlasst, der Stadt einen Vorschlag für eine Zonenänderung vorzuschlagen. Auch wurde schon ein Projekt unsererseits aufgestellt. Ebenso hatte die ABZ vorsorglicherweise den Bauernhof von Landwirt Schäfer gekauft um später dabei zu sein. Es kam dann alles anders, denn gleichzeitig trat die Eidg. Bauinspektion in Höngg auf und wollte eine neue ETH bauen.

Wir Grundeigentümer waren dann in der Folge am kürzeren Hebelarm, denn der Bund hätte das Land enteignen können. So fand man sich und suchte eine gute Lösung. Auch die Landentschädigung ging gut vor sich. Das Schöne an der heutigen Anlage ist, dass noch relativ viel Grünfläche übrig blieb und die Bevölkerung das Areal frei betreten kann.

Auch kommen täglich Senioren und Rentner, die die Cafeteria besuchen.

Weniger Freude habe ich an der Überbauung Rütihof. Dieses Gebiet war lange Zeit auch Freihaltezone. Da die Stadt Zürich aber über zu wenig Baulandreserve verfügte, wollte sie den Rütihof umzonen. Eine gemeinderätliche Kommission beriet darüber. Ich selber, zusammen mit der so genannten rechten Ratshälfte, hätte gerne eine Landhauszone mit Einfamilienhäusern und Gärten gewünscht, doch die rote Hälfte im Gemeinderat war ganz anderer Meinung - wenn schon gebaut werden soll, wäre auch sozialer Wohnungsbau angebracht.

Wir haben verloren, und heute haben wir ein komplettes bauliches Durcheinander. Pensionskassen und Wohnbaugenossenschaften kauften eine Menge Land, und so finden wir von den weissen Chüngeliställen bis zu den schönen Giebeldächerhäusern von Ernst Geering alles. Für mich ist die Hauptsache, dass hier viele junge Familien mit Kindern leben und sich wohl fühlen.

Was mit der letzten unverbauten grossen Fläche geschieht, wissen wir noch nicht. Alt Stadträtin Emilie Lieberherr hätte seinerzeit hier gerne ein Altersheim gebaut. Warum dies nicht zustande kam, weiss ich nicht. Ich selber hätte hier das Schulhaus Rütihof gesehen. Ich hoffe nur, dass sich Freunde und Gegner des umstrittenen Projektes («Ringling») noch finden werden.

Höngg hatte einmal 23 Wirtschaften, angefangen beim alten Kempfhof, dann der alten Trotte, der Rose, dem Frohsinn, dem alten Rebstock und der Linde, weiter dem Central und der Gsteig, ferner dem Rank, der Mühlhalde und der alte Post, dem Limmatberg, der Wartau und dem Bombach. Dann folgten das Winzerstübli, die Limmatbrücke und der Limmathof, die alte Mühlhalde, der Weingarten und der Freihof. Später in der alten Fabrik noch ein Lokal. Zudem an der Regensdorferstrasse der Burger und der Grünwald. Heute ist davon gut die Hälfte verschwunden.

Zwei alte Häuser, welche ich retten konnte, möchte ich noch erwähnen:

Zum ersten den Weingarten gegenüber dem Schulhaus Bläsi. Eine Erbgemeinschaft wollte das Haus abbrechen und plante eine grosszügige Überbauung. Als ich davon Kenntnis erhielt, habe ich im Gemeinderat einen Vorstoss gemacht mit dem Wunsch, dieses Haus erstens unter Denkmalschutz zu stellen und zweitens zu kaufen. Zu meiner grossen Freude stimmte mir der Rat zu und bald konnten Verkaufsverhandlungen aufgenommen werden. Alle Beteiligten waren schliesslich mit dem Preis einverstanden. Ich hätte hier gerne eine Wirtschaft und das Zunftlokal gesehen, aber dem Umbau der Mühlhalde wurde der Vorzug gegeben.

Das zweite Objekt ist das heutige Ortsmuseum. Nachdem die Familie Grossmann ausgestorben war, übernahmen Aeschlimann und Baumgartner die Liegenschaft. Später wurde sie der Stadt verkauft und man wollte das Haus abreissen. Der damalige Stadtrat Heinrich Burckhard gab mir den Tipp und so kam es zu einem weiteren Vorstoss meinerseits. Ich beantragte auch diese Liegenschaft unter Schutz zu stellen, was mir gelang. Die Stadt nahm dann eine sanfte Renovation vor und die Ortsgeschichtliche

Kommission des Verschönerungsverein Höngg konnte hier ein Museum einrichten. Ein Verschwinden dieses einmaligen Hauses wäre jammerschade gewesen. Den Buurezmorge an den Abstimmungssonntagen hat übrigens noch meine verstorbene Frau eingeführt, wie auch die Gratulationen jeweils im Höngger.

Zum Schluss möchte ich Ihnen wieder einmal sagen, wie das Wümmetfäscht entstanden ist. Wie Sie vielleicht wissen oder einmal gehört haben, war Höngg früher ein reines Rebauerndorf. Es hatte Reben von Engstringen bis Wipkingen, so auch am Kirchengügel. Da die Reblaus auch in Höngg ihr Unwesen trieb, sahen sich die Bauern gezwungen, alle Reben zu roden. Am Kirchgügel haben sich dann in der Folge Familiengärtner angesiedelt, die nun jahrelang ihrem Hobby frönen konnten. In den 60-iger Jahren hat dann die Stadt den Höngger Kirchengügel mit einem Bauverbot belegt und den wenigen privaten Eigentümern eine Bauverbotentschädigung ausbezahlt. Das hat mich auf den Plan gerufen und ich habe mir gesagt, wenn schon eine Entschädigung bezahlt wird, sollen hier wieder Reben angepflanzt werden. Dieses Vorhaben habe ich mit Heinrich Zweifel besprochen und zusammen haben wir den damaligen Stadtpräsidenten Emil Landolt orientiert. Dieser hat dann mit dem Stadtrat beschlossen, hier wieder Reben anzupflanzen. Den ersten Wein konnte man aber nicht trinken, da er nach Carbolineum stank. Man hat ihn dann mit Kohle behandelt. Was aber später damit geschah, weiss ich nicht.

Später kam mir dann der Gedanke, wir Höngger könnten doch einmal ein Winzerfest feiern. Diese Idee habe ich an einer Koordinations Sitzung mit den Vereinen besprochen und Gehör gefunden. Hansheinrich Zweifel machte dann aber den Vorschlag, das künftige Fest solle Wümmetfäscht heissen, was angenommen wurde. Somit musste ein solches Fest auch organisiert werden. Zusammen mit Freunden haben meine Frau und ich das Herbstfest in Hallau besucht, aber feststellen müssen, dass das in Höngg nicht in Frage kam. Wir haben uns dann für den Kirchplatz entschieden und so im Jahre 1973 das erste «Höngger Wümmetfäscht» gefeiert.

Noch 2mal waren wir bei der Kirche bis dann der Platz zu klein wurde und wir zum Schulhaus Lachenzelg gezügelt sind. Dort gab es erstmals auch ein Festzelt. 1973 wurde auch schon ein Umzug organisiert und ich muss gestehen, dass die ersten Feste bei der Kirche für mich eigentlich die schönsten waren. Alle Vereine haben mitgewirkt und zur Unterhaltung beigetragen. Der Sportverein baute die Bühne und der Turnverein war für die Wirtschaft verantwortlich. Schliesslich fanden wir, das Schulhaus Lachenzelg sei doch etwas weit vom Dorf entfernt und so habe ich die Zustimmung von Schulpräsident Bohren erhalten, zukünftig den Platz beim Schulhaus Bläsi benützen zu dürfen. Da ist auch die nötige Infrastruktur vorhanden. So wünsche ich mir, dass am kommenden Jubiläumsfest möglichst viele Höngger anzutreffen sind.

Ganz zum Schluss möchte ich noch all den freiwilligen Helfern des Turnvereins für ihren tollen Einsatz bei der Führung der Festwirtschaft danken und bitte um einen entsprechenden Applaus. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Aufgezeichnet von Werner Wydler, Weihnachten 2009.